

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 304.

Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 3. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Wiesbadens Einkommensteuerverhältnisse in neuester Beleuchtung.

Die maßgebendsten Quellen für die fortlaufende preussische Steuerstatistik sind die „Mittheilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im preussischen Staate“, welche das königliche statistische Bureau zu Berlin im Auftrage des Finanzministers alljährlich bei Beginn der Veranlagung des Staatshaushaltsetats in einem starken Lexikonformatbande erscheinen läßt, und die „vergleichende Uebersicht der Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung“ für das ablaufende und das vorhergegangene Rechnungsjahr, welche der Finanzminister dem Abgeordnetenhaus als Material für die Veranlagung des Staatshaushaltsetats alljährlich zustellt. Aus den vor einigen Monaten dem Abgeordnetenhaus übergebenen, das Jahr 1900/01 in seinem Vergleiche mit 1899/00 betreffenden neuesten Ausgaben dieser Quellwerke an dieser Stelle einiges Allgemein-Interessante aus der neuesten Einkommensteuer-Veranlagung unserer Stadt mitzuthellen und damit die und da einen Blick in die über 1899/00 zurückliegenden Jahre zu verbinden, ist der Zweck der gegenwärtigen kleinen Arbeit. Bekannt ist aus deren Inhalte bis jetzt nur wenig oder gar nichts, denn der städtische Verwaltungsbericht, welcher vielleicht dies oder jenes aus demselben bringen könnte, wird vor dem Hochsommer kaum zu erwarten sein.

Was nun zunächst die Grundlage der gesamten Einkommensteuer-Veranlagung, die sogenannte Personenstandsaufnahme, anbelangt, welche seitens der Gemeindeverbände je im Herbst für die Einschätzung des nächsten Jahres vorgenommen wird, so ergeben sich für unsere Stadt in den letzten fünf Jahren in dieser Beziehung folgende Ziffern, und zwar:

1896/97	73,067 Köpfe,
1897/98	75,062 „
1898/99	78,271 „
1899/00	79,769 „
1900/01	82,252 „

Der Einkommensteuer unterliegen hiervon zunächst die sogenannten Exterritorialen nicht, also z. B. diejenigen, die, ohne in Preußen einen Wohnsitz zu haben, seit mehr als zwei Jahren im Auslande sich dauernd aufhalten. Ihre Anzahl betrug in den angeführten fünf Steuerjahren in unserer Stadt 983 bzw. 831, 641, 976, und 936. Ferner unterliegt der Einkommensteuer-Veranlagung die große Masse derjenigen Personen nicht, deren steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 900 Mark nicht übersteigt.

Für unsere Stadt waren dies in den fünf Betrachtungs-jahren:

1896/97	35,707 Köpfe,
1897/98	35,658 „
1898/99	40,948 „
1899/00	41,369 „
1900/01	42,140 „

Kürzt man diese Ziffern und außerdem diejenigen der nicht steuernden Haushaltungsangehörigen, also der Kinder u. dgl., von den obigen Personenstandsziffern, so verbleiben an eigentlichen einkommensteuerpflichtigen Personen für unsere Stadt:

1896/97	12,658 Köpfe,
1897/98	13,567 „
1898/99	13,638 „
1899/00	14,095 „
1900/01	14,490 „

Hiervon waren aus § 18 des Einkommensteuergesetzes (Minderzahl) 452 bzw. 512, 471, 559 und 513, aus § 19 aber (die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende Verhältnisse) 57 bzw. 59, 111, 129 und 183 Personen freigestellt. Andererseits aber traten an sogenannten nichtphysikalischen Personen (Aktiengesellschaften u. dgl.) 7 bzw. 7, 7, nochmals 7 und 9 hinzu. Die Gesamtzahl der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen unserer Stadt für die gedachten fünf Jahre stellte sich hiernach auf folgende Ziffern:

1896/97	12,156 Köpfe,
1897/98	13,003 „
1898/99	13,063 „
1899/00	13,414 „
1900/01	13,803 „

oder im letzten Jahre 13,794 physikalische und 9 nichtphysikalische Personen. Das sind für erstere 16,77 pCt. der bei der Personenstandsaufnahme ermittelten Kopfszahl. Stellt man diese procentuale Ziffer mit dem nämlichen Ergebnisse beispielsweise derjenigen je 5 Städte vergleichend zusammen, die bei der Volkszählung von 1895 (denn diejenige von 1900 kann, weil noch nicht feststehend, in der Steuerstatistik noch nicht in Betracht gezogen werden) unserer Stadt in der Einwohnerzahl unmittelbar voran-

gingen bzw. unmittelbar nachfolgten, so erhält man folgendes Bild:

Posen	10,52 pCt.
Essen	22,81 „
Cassel	16,04 „
Kiel	14,97 „
Erfurt	17,95 „
Wiesbaden	16,77 „
Duisburg	15,91 „
Görlitz	14,77 „
Schöneberg	21,91 „
Rixdorf	17,10 „
Frankfurt a. D.	10,58 „

Die Anzahl der in unserer Einwohnerschaft enthaltenen einkommensteuerpflichtigen Personen ist in unserer Stadt daher eine verhältnismäßig etwas über dem Durchschnitt stehende. Unter den vier Stadtkreisen unserer Provinz aber stehen wir mit unserer Ziffer an dritter Stelle, wie aus folgender Zusammenstellung zu ersehen:

Frankfurt a. M.	17,22 pCt.
Cassel	16,04 „
Wiesbaden	16,77 „
Hanau	17,14 „

Von den übrigen 75 preussischen Stadtkreisen haben 21 einen höheren, dagegen aber 64 einen niedrigeren Procentatz als wir.

Das auf einen Steuerpflichtigen durchschnittlich veranlagte Einkommen beträgt in unserer Stadt 4876,55 Mk. Hinsichtlich dieser Ziffer überragt uns im Staate nur Frankfurt a. M. mit 5368,02 Mk., während außer uns einen Durchschnittsbetrag von mehr als 4000 Mk. nur noch Charlottenburg (4763,15 Mk.) und Bonn (4283,44 Mk.) aufzuweisen haben. Der Durchschnittsbetrag der gesamten 76 preussischen Stadtkreise stellt sich auf nur 2873,97 Mk., und die Hauptstadt Berlin hat als Durchschnittsbetrag gar nur 2703,32 Mk. aufzuweisen. Die vier Stadtkreise der Provinz Hessen-Nassau aber reihen sich in dieser Beziehung wie folgt aneinander an, und zwar:

Frankfurt a. M.	5,368,02 Mk.
Wiesbaden	4,876,55 „
Cassel	3,499,42 „
Hanau	2,878,35 „

und folgen sich also genau wie hinsichtlich der Zahl der Einwohner.

Nach alledem haben wir in Wiesbaden zwar nicht übermäßig viele Einkommensteuerpflichtigen, darunter aber abnorm viele der höheren und höchsten Einkommensklassen. Was nun den veranlagten Einkommensteuervertrag der physikalischen Personen überhaupt anbelangt, so stellte sich derselbe in den Jahren seit dem Inkrafttreten der neuen Einkommensteuergesetzgebung für unsere Stadt wie folgt, und zwar:

1893/94	1,219,637 Mk.
1894/95	1,234,330 „
1895/96	1,271,330 „
1896/97	1,340,282 „
1897/98	1,440,341 „
1898/99	1,584,722 „
1899/00	1,697,775 „
1900/01	1,802,398 „

und war somit eine stetige und verhältnismäßig auch recht beträchtliche Zunahme zu verzeichnen. Beziffert sich dieselbe für den achtjährigen Gesamtzeitraum doch auf nicht weniger als zusammen 582,761 Mk.

Auf den Kopf der bei der Personenstandsaufnahme festgestellten Einwohnerzahl entfallen im Jahre 1900/01 hiervon in unserer Stadt 21,91, auf den Kopf jedes einzelnen Einkommensteuerpflichtigen aber 130,67 Mk.

In den letzten acht Jahren gestalteten sich diese Einheitsätze für unsere Stadt folgendermaßen:

1893/94	17,96 Mk. bzw. 116,11 Mk.
1894/95	17,83 „ „ 109,21 „
1895/96	17,72 „ „ 104,47 „
1896/97	18,34 „ „ 110,32 „
1897/98	19,19 „ „ 110,83 „
1898/99	20,25 „ „ 121,38 „
1899/00	21,28 „ „ 126,63 „
1900/01	21,91 „ „ 130,67 „

Wie unsere Stadt in dem letzten dieser Jahre in den beiden gedachten Beziehungen unter den bereits oben angeführten je 5 vor ihr stehenden bzw. nach ihr folgenden preussischen Städten gestellt ist, ergibt sich aus folgender Aufstellung:

Posen	8,52 Mk. bzw. 81,04 Mk.
Essen	14,49 „ „ 63,53 „
Cassel	13,54 „ „ 84,38 „
Kiel	7,09 „ „ 47,40 „
Erfurt	9,82 „ „ 54,67 „
Wiesbaden	21,91 „ „ 130,67 „
Duisburg	8,24 „ „ 51,80 „
Görlitz	8,68 „ „ 58,76 „
Schöneberg	11,52 „ „ 52,56 „
Rixdorf	3,28 „ „ 19,17 „
Frankfurt a. D.	6,46 „ „ 61,10 „

Wiesbaden nimmt in dieser Reihe mithin in beiden Beziehungen weitaus die erste Stelle ein und wird hieraus wohl auch nie verdrängt werden.

Der im Vorstehenden allein in Betracht gezogenen Gruppe, der sogenannten physikalischen Personen, reihen sich in der Einkommensteuer-Veranlagung alsdann noch die nichtphysikalischen Personen an, also die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Konsumvereine, eingetragenen Genossenschaften u. dgl. Ihre Anzahl und ihr Einkommensteuer-Veranlagungssoll gestalteten sich in unserer Stadt seit dem Inkrafttreten der neuen Einkommensteuergesetzgebung wie folgt:

1893/94	5 Personen mit 29,388 Mk. Steuer,
1894/95	5 „ „ 25,164 „ „
1895/96	5 „ „ 23,502 „ „
1896/97	7 „ „ 29,036 „ „
1897/98	7 „ „ 31,655 „ „
1898/99	7 „ „ 39,069 „ „
1899/00	7 „ „ 43,482 „ „
1900/01	9 „ „ 57,546 „ „

Das gesammte Einkommensteuersoll unserer Stadt, also der physikalischen und der nichtphysikalischen Personen zusammengekommen, gestaltete sich in diesen Jahren mithin folgendermaßen:

1893/94	1,249,025 Mk.
1894/95	1,259,494 „
1895/96	1,294,832 „
1896/97	1,369,318 „
1897/98	1,471,996 „
1898/99	1,623,791 „
1899/00	1,741,257 „
1900/01	1,859,944 „

Die Bewegung innerhalb der einzelnen Jahre und der Procentualsatz derselben von dem Einkommensteuervertrage des vorhergehenden Jahres lassen sich aus folgendem Bilde erkennen:

1893/94 zu 1894/95	+ 0,84 pCt.
1894/95 „ 1895/96	+ 2,81 „
1895/96 „ 1896/97	+ 5,75 „
1896/97 „ 1897/98	+ 7,50 „
1897/98 „ 1898/99	+ 10,31 „
1898/99 „ 1899/00	+ 7,23 „
1899/00 „ 1900/01	+ 6,82 „

Alles in Allem genommen, bieten die vorstehenden Darlegungen ein so außerordentlich erfreuliches Bild, daß für die Zukunft die besten Hoffnungen wohlberechtigt sind.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Prinzessin Heinrich von Preußen traf in Münster am Stein zum Aufbruch ein und nahm im „Hotel Bubal“ Wohnung. — Wie dem Generalsuperintendenten D. Braun in Königsberg durch das Kabinett der Kaiserin mitgeteilt worden ist, hat die Kaiserin für den Bau von zehn Jubiläumskirchen in den Armten evangelischen Gemeinden der Provinz Ostpreußen das Proletariat übernommen. Nachdem zwei begüterte Herren als Baugeld je 50,000 Mk. beigelegt haben, hat auch die Kaiserin einen größeren Betrag aus ihrer Privatschatulle in Aussicht gestellt.

* Berlin, 3. Juli. Nach einer Petersburger Depesche des „Total-Anzeigers“ meldet die „Kosowo Wremja“, der deutsche Reichskanzler, Graf Bülows, treffe noch in diesem Monat in Petersburg ein. Die Ankunft hänge mit dem Abschluß des neuen deutsch-russischen Handelsvertrags zusammen. Finanzminister Witte werde die beabsichtigte Reise nach der Mandchurei bis zum nächsten Frühjahr vertagen. Er reist im Lauf des Sommers aus Gesundheitsrücksichten nach Wiesbaden.

* Mit der hohen Politik will Prinz Heinrich nichts zu thun haben. Bei einem Frühstück im Lübecker Rathswinkel nach der Kieler Woche erwähnte Bürgermeister Dr. Kluge in seinem Trinkspruch auf den Kaiser die Verhältnisse in China und die Erschließung des Handels im Osten. In den nunmehr folgenden Trinkspruch auf den Lübecker Nachklub und die Stadt Lübeck sprach Prinz Heinrich folgende Aeußerung ein: „Zum Dritten muß ich erklären, daß ich auf den Theil der Rede, der die Politik betraf, nicht eingehen kann. Mit der hohen Politik habe ich nichts zu thun. Das überlasse ich besser Klügeren, überlasse es denen, die dafür verantwortlich sind.“

* Zur Verlängerung der Rückfahrts-Gültigkeit. Sämtliche süddeutschen Eisenbahnverwaltungen scheinen, wie der „Köln. Ztg.“ aus München gemeldet wird, durch die sofortige Einführung der 45-tägigen Gültigkeit für die preussischen Rückfahrtsarten vollkommen überrascht worden zu sein. Es verlautet, die erste Nachricht darüber sei sogar den Regierungen nicht früher als am 28. Juni zugegangen. Als bald folgten lebhafteste Beratungen, deren Ergebnis ist, daß Bayern, zunächst für den Verkehr mit der preussisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft, ebenfalls die 45-tägige Gültigkeit, und zwar mit Rücksicht auf den Fernverkehr, sofort einzuführen beschloß. Weiterhin wurde von Bayern eine Konferenz der bairischen, württembergischen und badischen Eisenbahnverwaltungen angeregt, die heute Mittwoch in München zusammentritt. Als sicher kann gelten, daß diese Konferenz die 45-tägige Gültigkeit auch für den süddeutschen und den inneren Verkehr, also für alle Rückfahrtsarten,

beschließen wird. Da, soweit bekannt geworden, Sachsen das Gleiche beschlossen hat und die Reichsländer zweifellos nachfolgen werden, so wäre also mit einem Schlage hinsichtlich der Gültigkeitsdauer der Kautschukarten eine ganz Deutschland umfassende Einheitlichkeit erzielt. Nur wird Bayern mit Rücksicht auf Volksstimmen die besondere Vergünstigung für das Oktoberfest und andere landwirtschaftliche Versammlungen nicht fallen lassen. Man glaubt, daß der durch die 45-tägige Gültigkeit verursachte finanzielle Ausfall nur gering sein werde.

Ergebnisse der Rechtschreibungs-Konferenz ist das „Dortmund. Tagebl.“ in der Lage mitteilen zu können, da, wie das Blatt sagt, den Theilnehmern an der Konferenz kein Stillstehen auferlegt worden ist. Es ist danach beschlossen worden, daß in allen deutschen Wörtern wegfallen zu lassen. Künftig wird also geschrieben: Tal, Taler, Ton, Tor, Tran, Träne, Atem, Lat, Tür u. Das ist bleibt dagegen in Fremdwörtern lateinischen oder griechischen Ursprungs, wie Thermometer, These und Apothek. Ferner soll fortan gib, gibt, gibst geschrieben werden, da der Selbstlauter in diesen Worten meist kurz ausgesprochen werde. Das ist in den Endungen bleibt. Das Wort Württemberg behält sein it.

Zum Gumbinner Mordprozeß. Das „Berliner Tageblatt“ hatte in einer Zuschrift zum Gumbinner Mordprozeß folgende drei Fragen aufgeworfen: 1. Sind die neuen Verdictgründe gegen Hidel und die Verurteilungen desselben am 4. und 6. Juni schriftlich bei den Äkten niedergelegt, das heißt, allenkundig gemacht worden, wie das Gesetz es vorschreibt? 2. Hat der Verteidiger Einsicht in die Untersuchungsakten genommen, wozu ihm § 344 Militär-Strafgerichtsordnung das Recht giebt, da ja durch Erhebung der öffentlichen Klage das Ermittlungsverfahren beendet ist? 3. Wird nach Einsicht der Äkten noch die Anschulldigung der Gesehesverletzung aufrecht erhalten? Es geht ihm daraufhin aus Jüterburg folgende Antwort zu: Zu dem im Mordprozeß v. Krostig aufgeworfenen drei Fragen ist auf Grund eingehender Informationen folgendes festzustellen: Neue Verdictgründe sind gegen Hidel nicht geltend gemacht. Durch den Inhalt der nunmehr vorliegenden Verurteilungsschrift wird nur das Urteil angegriffen und bemängelt, daß die Verurteilung des Jüngers Stöpsel, dessen Aussage dem Gerichtsherrn vollständig glaubwürdig erscheint, unterblieben ist. Die Anschulldigung der Gesehesverletzung wird von der Verteidigung voll und ganz aufrecht erhalten, und liegen die bezüglichen Anträge bereits an zuständiger Stelle — Zivilkabinett — vor. Daß die von dem Verteidiger an den Angeklagten Hidel gerichteten Briefe bis auf einen sämtlich vor Abgabe an die Adresse geöffnet worden sind, ist als Thatsache erwiesen. Unverbrochen blieb nur ein Brief, welcher den Vermerk des Verteidigers enthielt, daß derselbe nach den Bestimmungen der Militärgerichtsordnung nicht geöffnet werden darf.

Ueber die Tagelöhner, die Fahrkosten und die Umzugskosten der Reichsbeamten wird im „Reichs-Anzeiger“ eine vom 25. Juni datierte neue kaiserliche Verordnung bekannt gegeben. Die Verordnung von 1876 wird danach, wie folgt, abgeändert. Die Reichsbeamten erhalten bei Dienstreisen Tagelöhner nach den folgenden Sätzen: 1. Die Chefs der obersten Reichsbehörden 35 Mk., 2. die Direktoren der obersten Reichsbehörden 28 Mk., 3. die vortragenden Räte der obersten Reichsbehörden 22 Mk., 4. die Mitglieder der übrigen Reichsbehörden 15 Mk., 5. die Sekretäre der höheren Reichsbehörden 12 Mk., 6. die Subalternen der übrigen Reichsbehörden 8 Mk., 7. die Unterbeamten 4 Mk. Erstreckt sich eine Dienstreise auf zwei Tage und wird sie innerhalb 24 Stunden beendet, so wird nur das Einundneinhalbfache der Sätze unter 1 bis 7 gewährt. Wird die Dienstreise an einem und demselben Tage angetreten und beendet, so tritt eine Ermäßigung der Tagelöhner bei 1 auf 27 Mk., bei 2 auf 21 Mk., bei 3 auf 17 Mk., bei 4 auf 12 Mk., bei 5 auf 9 Mk., bei 6 auf 6 Mk. und bei 7 auf 3 Mk. ein (die bisherigen Sätze betragen 30, 24, 18, 12, 9, 6 und 3 Mk.). Die Fahrkosten erfahren zum Teil eine Herabsetzung, und zwar erhalten nunmehr (die früheren Sätze sind in Klammern beigefügt) bei Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen, Dampf- oder Segelschiffen gemacht werden können, die oben unter 1 bis 5 bezeichneten Beamten für den Kilometer 9 Pf. (13 Pf.). Für einen mitgenommenen Diener können die unter 1 bis 4 bezeichneten Beamten nur noch 5 Pf. (7 Pf.) beanspruchen. Die unter 6 bezeichneten Beamten erhalten für den Kilometer 7 (10 Pf.), die Unterbeamten 5 (7 Pf.). Die Sätze für Dienstreisen, welche nicht auf Eisenbahnen, Kleinbahnen, Dampf- oder Segelschiffen zurückgelegt werden können, bleiben unverändert. Für Dienstreisen außerhalb des Reichsgebietes erhalten die Beamten der Kategorien 1 bis 7 die den entsprechenden Klassen der gesandtschaftlichen und Konsularbeamten für Dienstreisen außerhalb des Reichsgebietes gewährten Sätze. Die Sätze

für Umzugskosten sind unverändert geblieben. Neu ist die Bestimmung, daß bei der Versetzung staatsmöglicher Reichsbeamter im Auslande oder vom Inlande nach dem Auslande, respektive umgekehrt, die Sätze der allgemeinen Kosten und der Transportkosten entsprechend den Bestimmungen für die gesandtschaftlichen und Konsularbeamten durch den Reichskanzler festgesetzt werden. Die neue Verordnung ist mit dem 1. Juli in Kraft getreten.

Zum Geschichtsunterricht im neuen Lehrplan der höheren Schulen Preussens hat der preussische Kultusminister in den Erläuterungen, die den neuen Lehrplänen beigegeben sind, folgende Grundzüge aufgestellt: „Der Unterricht in den unteren Klassen hat die Aufgabe, die großen Heldengefallen der näheren und der ferneren Vergangenheit dem Herzen und der Phantasie des Knaben nahe zu bringen, seinen Gedankentrieb damit zu erfüllen und neben dem, was die biblischen Geschichten bieten, den ersten Grund für geschichtliche Auffassung und Betrachtung zu legen. In den folgenden Klassen bis Untersekunda muß neben der Darstellung der äußeren Vorgänge auch die Klarlegung der inneren Verhältnisse einen breiteren Raum einnehmen. Dabei kommt es auch darauf an, das Verständnis für den pragmatischen Zusammenhang der Ereignisse und für ein höheres Walten in der Geschichte, sowie die Fähigkeit zum Begreifen der Gegenwart aus der Vergangenheit zu entwickeln. Namentlich wird den Schülern Anleitung zu geben sein, daß sie solche Erscheinungen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens, die von wesentlichem Einfluß auf Volksentwicklung gewesen sind, genügend würdigen lernen. Besonders sichere Takt und große Umsicht in der Auswahl und Behandlung des einschlägigen Stoffes erfordert die für die oberen Klassen geforderte Belehrung über wirtschaftliche und gesellschaftliche Fragen in ihrem Verhältnis zur Gegenwart. Der von ethischem und geschichtlichen Geist getragene Unterricht hat hierbei einerseits auf die Berechtigung mancher sozialen Forderungen der Jetztzeit einzugehen, andererseits aber die Verderblichkeit aller gewalttätigen Versuche der Veränderung sozialer Ordnungen darzulegen. Je sachlicher er die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses der Stände untereinander und der arbeitenden Massen insbesondere behandelt und den stetigen Fortschritt zum Besseren unter Vermeidung jeder Tendenz nachweist, umso eher wird es bei dem gesunden Sinn unserer Jugend gelingen, sie zu klarem und ruhigem Urteil über das Verhältnißvolle unbeeinträchtigt sozialer Bestrebungen der Gegenwart zu befähigen. Diese wirtschaftlichen Bestrebungen werden sich überall da in den Gang der Geschichte einschleichen lassen, wo die Lösung sozialer Aufgaben und wirtschaftlicher Probleme versucht worden ist. Wo die Geschichte der letzten Jahrhunderte Anlaß bietet, die sozialpolitischen Maßnahmen der europäischen Kulturstaaten vor Augen zu führen, ist der Uebergang zur Darstellung der Verdienste unseres Herrscherhauses um die Förderung des Volkswohles bis in die neueste Zeit hinein von selbst gegeben.“ Mit Recht bemerken die „N. N.“ hierzu: Und dies Alles „unter Vermeidung jeder Tendenz!“ — Die Vorstellung, daß solcher Schulunterricht den Menschen für sein ganzes Leben gegen sozialistische Irrlehren immunisieren könne, ist von wahrhaft rührender Naivität.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Bei dem vom slavischen Klub anlässlich des Sokol-Festes gegebenen Unterhaltungsabend in Prag hielt der französische Delegierte Sansbois eine Rede, in welcher er u. A. sagte: Das französische Volk, das zuerst die Menschenrechte proklamierte, wird von Schmerz über seine abgeriffene östliche Grenze erfüllt und steht deshalb an der Seite derjenigen, welche nach Recht und Freiheit streben. Die Gewalt kann nur eine Zeit lang das Recht unterdrücken. Auch das Recht des tschechischen Volkes wird seiner Zeit zum Siege gelangen.

Frankreich. Das „Antiblast“ veröffentlicht das Verordnungsgeheß zusammen mit einer Verfügung des Ministerpräsidenten, in der die Bedingungen vorgeschrieben werden, unter denen Gesuche um Gestattung der Kongregationen gestellt werden müssen. Diese Gesuche sollen dem Ministerium des Innern samt den von den Bischöfen genehmigten Schemata eingereicht werden, aus denen der Zweck der Kongregationen zu ersehen ist. Die Gesuche sollen Schriftstücke mit Angaben über das Vermögen der Kongregationen und Personallisten ihrer Mitglieder enthalten. Die Kongregationen sollen endlich die Verpflichtung übernehmen, sich der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. — „Dem Beispiel des „Figaro“ folgend, beschließt sich die gesamte Pariser Presse mit dem Leipziger „Bankrott“ und warnt, unter Aufführung aller dabei vorge-

kommenen Episoden, das französische Publikum davor, Kapitalien in Deutschland anzulegen.“

Dänland. Nach einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph“ soll sich der Czarewitsch (Thronfolger) mit der Prinzessin Cecilie, Tochter des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, verlobt haben. Der Czarewitsch Großfürst Michael, bekanntlich der einzige lebende Bruder des Czaren, ist geboren 1878, die Herzogin Cecilie von Mecklenburg ist 1886 geboren und die jüngste Schwester des kürzlich zur Regierung gekommenen Großherzogs.

Türkei. Nach einer Meldung aus Konstantinopel geschieht die Rückberufung des Dampfers „Ismir“ aus Kiel mit allen dorthin kommandierten Offizieren und Mannschaften einschließlich des Admirals auf Befehl des Sultans infolge eines Rapports, wonach die türkischen Leute in Kiel Hunger leiden müßten, weil das Marine-Ministerium in Konstantinopel die Kieler Lieferanten nicht bezahle, wovon sogar der deutsche Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Kiel Kenntnis erhalten habe.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Berlin, 2. Juli. Dem „Total-Anzeiger“ wird aus London telegraphiert: „Daily Mail“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß, falls die Operationen in Südafrika nicht innerhalb zweier Monate eine entscheidende Wendung nähmen, der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könnte. Lord Ritcher arbeitet allerdings unentwegt fort und seine Ansicht, daß weitere Verstärkungen nicht nötig seien, werde von allen Sachkennern geteilt. Lord Milner werde Ende August oder Anfang September nach Afrika zurückkehren.

hd. Antwerpen, 2. Juli. Das hiesige Buren-Komitee organisiert eine große Versammlung, in welcher der Rest des Generals Dewet einen Vortrag über die Lage in Südafrika halten wird.

hd. London, 2. Juli. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird demnächst eine große patriotische Massen-Rundgebung organisiert, welche darthun soll, daß die Bevölkerung mit der in Südafrika verfolgten Politik der Regierung vollständig einverstanden ist.

hd. Gent, 2. Juli. Unter großer Begeisterung der Bevölkerung fand hier selbst gestern Abend ein Vortrag Dewets statt. Circa 30.000 Personen begrüßten Dewet auf dem Wege vom Bahnhof zum Versammlungsort. Mehrmals wurde der Versuch gemacht, die Pferde des Wagens auszuspannen. Die Menge brachte fortwährend Hochrufe auf die Buren und Verwünschungen auf Chamberlain und die Engländer aus. Nach dem Vortrage fanden bis spät in die Nacht Straßenhandgebungen zu Gunsten der Buren statt.

hd. Brüssel, 3. Juli. Bolha theilte Krüger brieflich mit, die Sache der Buren stehe außerordentlich günstig, besonders seien in der Kapkolonie die Erfolge sehr bedeutend. Die Engländer wären schon längst vernichtet, wenn die Buren nicht gezwungen wären, mit Rücksicht auf die Verproviantierung die Gefangenen wieder frei zu lassen.

hd. London, 3. Juli. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, die Reserve-Schwadronen des Königlich Dragoner-Regiments und des 2. Lanzenreiter-Regiments nach Südafrika einzuschiffen. Sämtliche Reservisten, welche seit 3 Jahren keinen Dienst mehr gekost haben und mindestens noch drei Jahre im Reserve-Verhältnis verbleiben, erhielten Befehl, an den diesjährigen Schießübungen teilzunehmen.

hd. London, 3. Juli. Die englische Verlustliste von Südafrika betrug für gestern 10 Tote, 42 Verwundete und 11 an Krankheit Verstorbene.

Eine neue Friedensaktion in Sicht? Aus Amsterdam geht dem „N. L.“ unter dem 1. Juli folgende folgende Zuschrift zu, die das Blatt unter allem Vorbehalt wiedergibt: „Eine heute Morgen aus dem Haag hier eingetroffene Nachricht, die aus absolut vertrauenswürdiger Quelle kommt, besagt, daß die Regierung des Oranje-Freistaates noch nachdrücklicher als die von Transvaal jede Friedensbedingung zurückweist, die nicht völlige Unabhängigkeit in inländischen Angelegenheiten gewährt. Sollten die Umstände es erfordern, so wäre der Freistaat eventuell bereit, eine Sugerantität Englands in ausländischen Angelegenheiten anzuerkennen. Ueber diesen Punkt sind die Unterhandlungen im Gang. Man erwartet binnen wenigen Wochen eine neue Friedensgesandtschaft mit ausgedehnten Vollmachten. Im Uebrigen wird berichtet, daß die Freistaat noch genügend Munition und Lebensmittel für mindestens 12 Monate haben, was sehr erhellend ist, da sie ja bisher noch fast ausschließlich mit erbeuteten englischen Waffen und Munitionen lebten, die erbeuteten Lebensmittel sich gut schmecken lassen und ihre eigenen Vorräthe sparen.“

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Das „Jahrhundert des Glases“. Eine eigenartige Prophezeiung macht der frühere Leiter der großen Glasfabrik in St. Gobain, Jules Henriou: er sieht in diesem Jahrhundert ein „Jahrhundert des Glases“ voraus. Er behauptet natürlich nicht, daß wir gläserne Kanonen oder gläserne Kriegsschiffe haben werden, aber er hält das Glas für den besten Baustoff, besonders für Wohnhäuser. Unerkennbar sei der Vorrath an Stoffen, aus denen Glas zu machen ist. Dieses sei anwendbar auf alle Formen und fast unübertrefflich in seiner Dauerhaftigkeit und seiner Reinlichkeit. Glas kann gefärbt und in einem Umfang verziert werden, wie kein anderer Stoff. Das Glas kann zu Fensterstücken, Plastersteinen, Ziegeln u. gegossen, zu Gefäßen, Schieferplatten, Wandstücken und sogar zu Bildsäulen geformt werden. Es kann zu Flaschen, Gläsern, Vasen und allen unter den Namen „Glaswaren“ bekannten Geräthen gegossen werden. Es kann zu Kristallen, Linfen, Prismen und anderen Kunstgegenständen geschliffen werden. Es kann in die feinsten Fäden gezogen werden. Es kann zu Nöhren, Nörben und Kleberstoffen verarbeitet werden. Es kann zu Mosaiken und Emailen verwandelt und zur Nachahmung der meisten Edelsteine verwandt werden. Ein Glashaus nach dem Ideen Henriou's würde Grundmauerwerk und Wände aus dem vor kurzem erfundenen „Stinglas“ haben, das dreimal so widerstandsfähig ist als Granit. Es ist gegen Hitze und Kälte weniger empfindlich als Stahl, nicht wie bei Reibungen weniger als Porzellan ab und widersteht außerordentlich viel stärkeren Hammerchlägen als Strichmarmor. Die Glaswände würden durch Mikroskopen zusammengehalten; ein hohler Raum würde entstehen, durch den Lichtstrahlen für Licht, Wärme und Kälte

Wasser, Gas, elektrische Drähte und Abzugsröhre geführt werden könnten. Auch die Treppen und Geländer, Decken, der Wandstuck, die Herde u. wären aus Glas. Das Glas kann unburchsichtig oder mit leuchtenden Farben gefärbt, golden und silbern oder in Prismen und Kristallen mit Flächen wie Diamanten angefertigt werden, meint Henriou. Stühle und Tische würden aus Glas hergestellt, das dieselbe Stärke wie Eisen oder Mahagoni hat. Kochgeräthe, Schüsseln, Tassen, sogar Messer und Gabeln würden aus Glas gemacht werden. Das neue Glashaus wird vollkommen sauber und thatsfächlich unzerstörbar sein. Es kann von oben bis unten gewaschen werden, ohne daß Feuchtigkeit zurückbleibt, es hat keinen Staub, und Spinnweben können sich nicht festsetzen. Man hat bereits angefangen, die Pariser Sitzen mit Glas zu pflastern; die unzerstörbare Masse hält ausgezeichnet und macht keinen Staub, ist deshalb leicht zu reinigen. Auch die damit verbundene Zunahme des Lärms könnte nach und nach überwunden werden. Der ganz aus Glas gebaute „Palast Lumineux“ der Pariser Ausstellung war in gewissem Maße schon die Verwirklichung von Henriou's Traum. Auch die geringen Kosten dieses Baustoffes kommen sehr in Betracht; kurz, schließt Henriou, die Tage der Ziegelfeine und Schieferplatten sind gezählt.

Verschiedene Mittheilungen. Das von Professor Upheus geschaffene erste deutsche Vorhäng-Dentmal wurde am Sonntag in Pyramont im Weissen der fürstlich-waldeschen Herrschaften, der Prinz Emil Schenck-Carolath'schen Familie, des Sohnes des verewigten Meisters, Hans Vorhang, der Vereine und Abordnungen zahlloser auswärtiger künstlerischer Körperschaften feierlich enthüllt.

Von einem Reporter um Daten aus seinem Leben gebeten, antwortete der französische Schriftsteller Emile Augier in reizender Kürze: „Ich bin 1820 geboren; ich wurde getauft, getauft und meine Nase wurde aufgebunden. Nachher habe ich nichts Besonderes mehr erlebt.“

Die deutsche chemische Industrie hat den Haupttheil ihrer Sammelausstellung in Paris in einem Werth von 600.000 Mk. der Unterrichtsverwaltung geschenkt. Der Minister hat die großartige Spende der Technischen Hochschule in Charlottenburg überwiesen. Es ist ein besonderes Gebäude zur Unterbringung geplant.

Sarah Bernhardt ist von dem großen Erfolg, den gegenwärtig zwei französische Theatergesellschaften in London haben, so entzückt, daß sie sich entschlossen hat, die Gründung eines französischen Theaters in London zu unterstützen. Sie meint, ein solches Theater würde in der englischen Hauptstadt ebenso gut gedeihen können, wie in der russischen. Der Versuch, ein französisches Theater in London zu gründen, ist übrigens schon verschiedene Male unternommen worden, hat aber bisher noch niemals zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Aus Prag wird Wiener Blättern geschrieben: Die indischen Ueberreste Lycho Brahms in der Feinkunst wurden durch eine Kommission besichtigt. Am Haupt des Skeletts fand man die verborrenen Reste eines Verbertranges. Der Mantel, mit dem die Leiche bei der Beisetzung bekleidet war, hatte sich merkwürdig gut erhalten. Er war von rothem Brokat. Die Leiche steckte in Seidenstrümpfen. Das Barett aus braunem Sammet war mit Straußfedern geschmückt. Die Leiche wurde als die des berühmten Astronomen festgestellt, ebenso wurde die Leiche der Gattin Lycho Brahms, einer Frau von 45 bis 50 Jahren, erkannt. Die Ueberreste der Leiche wurden in 90 Metallfäße gebettet.

Für ein Portrait der Königin Lady Ranners, der späteren Herzogin von Dorset, von Hopner wurden kürzlich in London 302,075 Mk. gezahlt. Da das Bild 4 Fuß 3 Zoll zu 3 Fuß 5 Zoll mißt, kostet jeder Quadratzoll fast 150 Mk.

Der 14. internationale Redaktionskongress

Stabilist-Koffer! Neuheit ersten Ranges!

D. R. P. 111767.

Meine Rohrplatten. 60% Gewichtsersparnis gegenüber veralteten Systemen. Stabilist ist hochfein ausgeführt, sehr praktisch eingerichtet und infolge seiner durch D. R.-Patent geschützten Verbesserungen gegenüber anderen Reisekoffern garantiert unverwundlich. 3 Jahre Garantie. Man überzeuge sich! Verkauf zu Original-Fabrik-Preisen in der Niederlage der Stabilist-Koffer, Wilhelmstrasse 18, Wiesbaden. 7722

Johann Ferd. Führer. Telefon 837.

Alle Reise-Artikel. Feine Offenbacher u. Wiener Lederwaaren.

Männer-Gesangverein „Friede“.

Donnerstag, den 4. Juli, Abends 9 Uhr, in der Turnhalle Hellmuthstrasse 25:

General-Probe

zu dem Wettgesange des 5. Mittelrhe. Sängerbundesfestes in Gonsenheim am 7. Juli 1901. Zum Vortrag kommen die Chöre: a) „Vom Rhein“ von Max Bruch, b) „Ich höre ein Vöglein pfeifen“ von Carl Schaub.

Die inactiven und Ehrenmitglieder des Vereins, sowie Sangesbrüder u. -Freunde sind hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Creditbriefe auf alle Plätze der Erde

gibt aus die

Bank Carl Kalb Sohn Nachfolger,
Wilhelmstrasse 9, gegenüber der Luisenstrasse.

4718

Möbel-Verkauf.

Alle Arten Holz- und Polstermöbel, Betten, Spiegel etc.,

vollständige Ausstattungen, sowie einzelne Stücke empfiehlt in allen Preislagen billigst

K. Weyershäuser,

Möbelschreineri und Möbellager,
Zuifenstrasse 17.

Verkauf zu Orig.-Preisen.
Anfertigung nach Maass.



Schweizer Alpen-Rahm.

Süsser Schlagrahm, in natürlich. Zustande conservirt.

Hält sich während langer Zeit und ersetzt für alle Zwecke den frischen Rahm.

Niederlage bei **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.** 5196

Einer Baugesellschaft

können noch einige Theilnehmer mit Kapital oder Lieferungen beitreten. Off. u. A. H. 155 an den Tagbl.-Verl. 9042

Münchener Lodenfabrik

Joh. Gg. Frey, München.

vertreten durch

Carl Braun,

Inhaber: Gg. Hering,

Kürschnerei, Hutgeschäft und Herren-Artikel, Aufbewahrungs-Anstalt für Pelze etc., 3755

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Grosser Saison-Ausverkauf

aller noch vorräthigen Sommerwaaren in wollenen Kleiderstoffen — Seidenstoffen — Waschstoffen — Unterröcken — Blousen — Wasch-Costümen — Costümröcken — Morgenröcken und fertigen Hauskleidern, sowie

vollständiger Ausverkauf der in grossen Massen auf besonderen Tischen ausgelegten Reste und Rest-Roben

von schwarzen und farbigen wollenen Kleiderstoffen, Waschstoffen und Seidenstoffen jeder Art zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und noch mit einem Extra-Rabatt von

Zehn/Procent.

Ausserdem bewilligen wir auch

ohne Ausnahme, selbst beim kleinsten Einkauf, diesen hohen Rabatt-Abzug von zehn Procent während der Dauer des Ausverkaufs, welcher bis zum 27. Juli, Abends, festgesetzt ist, auf

Damen-Wäsche, Leinen u. Weisswaaren.

Der Ausverkauf wird streng reell geführt und bietet zum Einkauf von Ausstattungen jeder Art in nur reellen Waaren

die hervorragend günstigste Kaufgelegenheit.